Landmarke für die Gemeinde

195 Wohnungen und 10 Kinosäle: Die Überbauung Limmatspot in Spreitenbach ist offiziell eröffnet

VON SARAH KUNZ

Ob Alt oder Jung, Familien oder Alleinstehende, Senioren oder Wohngemeinschaften aus jungen Studierenden: In der neuen Überbauung Limmatspot gibt es Wohnraum für jedermann. «Das war auch unser Ziel», sagt Projektleiter Tino Margadant vom Totalunternehmen Mettler2Invest. «Wir wollten von Anfang an eine grosse Bandbreite an verschiedenen Möglichkeiten schaffen.» Dies gelang, indem nebst Wohnungen auch Gewerbeflächen und ein Pathé-Kino in die Pläne einflossen. Jetzt bietet der «Limmatspot» 195 Wohnungen, rund 450 Parkplätze und ein Multiplex-Kino mit 10 Sälen, wobei der grösste Saal mit 500 Plätzen zu einem Stadtsaal mit Bühne umgewandelt werden kann.

Über 120 Wohnungen sind laut Margadant bereits vermietet. «Das ist sehr gut für ein Projekt dieser Grösse.» Wegen der Vielfältigkeit der Überbauung gebe es einige «spezielle Wohnungen». Beispielsweise die 5,5-Zimmer-Wohnungen, die für Wohngemeinschaften angedacht seien, oder die Premium-Loggias im Hochhaus. «Bei diesen speziellen Wohnungen wussten wir von Anfang an, dass sie erst nach der Eröffnung nach und nach vermietet werden», sagt der Projektleiter. «Diese Wohnungen müssen sich zuerst etablieren. Das machen sie mit der Zeit, wenn auch die Aussengestaltung abgeschlossen ist.»

Ein Blick auf den Innenhof der Überbauung Limmatspot: Links Wohnungen, rechts die Rückwand des Imax-Kinos. SEVERIN BIGLER

Puzzleteil in Gesamtentwicklung

An der gestrigen Eröffnung der Überbauung waren nebst dem Projektleiter auch zahlreiche Mieterinnen und Mieter, Vertreter der UBS als Bauherrin sowie auch Gemeindepräsident Valentin Schmid (FDP) anwesend. «Die Überbauung ist eine neue Landmarke für die Gemeinde», sagt Schmid. «Sie ist ein Puzzleteil in der Gesamtentwicklung Spreitenbachs, das stark wächst.» Der Gemeindepräsident schätzt die Mehrfachnutzung und Vielfältigkeit des Limmatspots. Ausserdem habe er bisher nur positive Reaktionen erhalten.

Einer der Anwohner ist am Eröffnungsanlass auf der Suche nach Nachbarn und Gleichgesinnten. Grundsätzlich sei er zufrieden mit seiner Wohnung. Aber: «Sie hat einen doofen Grundriss. Im Wohnzimmer habe ich einen Winkel unter 90 Grad und einen über 90 Grad. Richten Sie so ein Zimmer erst mal ein.» Dann lacht er und zuckt mit den Schultern: «Man muss sich zu helfen wissen. Aber länger als zwei Jahre bleibe ich wohl nicht hier.»

Kino-Eröffnung verzögert sich

«Bei solch grossen Projekten dauert es immer eine Weile, bis die Bevölkerung sie wirklich annimmt», sagt Projektleiter Margadant. «Die Lage ist strategisch sehr spannend. Deshalb wird die Überbauung bestimmt zu einem belebten Hotspot.» Der «Limmatspot» wird künftig mit zwei Haltestellen der Limmattalbahn erschlossen. Ausserdem steht er in unmittelbarer Nähe zum Shoppi Tivoli und zu Ikea sowie gegenüber der von der Migros geplanten Überbauung «Tivoli Garten». Mit verschiedenem Gewerbe und Restaurants sowie dem Multiplexkino bietet die Überbauung folglich diverse Freizeitaktivitäten. Die ersten Filme werden aber erst ab dem 9. Mai gezeigt. «Der Kino-Konzern wollte noch ein neues Konzept installieren, um ein persönlicheres Kino-Erlebnis zu ermöglichen. Deshalb hat sich die Eröffnung verzögert», sagt Margadant. Das Eröffnungsfest findet am Samstag, 11. Mai, von 10 bis 16 Uhr statt.

Der Einbezug eines Kinos in den Wohnkomplex barg anfangs einige Schwierigkeiten: «Zuerst wollten wir Wohnungen oberhalb des Kinos realisieren. Dann haben wir aber gemerkt, dass die Schallentwicklung der tiefen Bässe aus dem Kino Auswirkungen auf die Wohnungen haben könnte», erzählt Margadant. Davon wurde deshalb abgesehen, die Wohnungen wurden hinter das Kino gebaut.

Mehr Fotos und ein Video auf www.aargauerzeitung.ch

Wochengeflüster

Badener Verkehrssünden

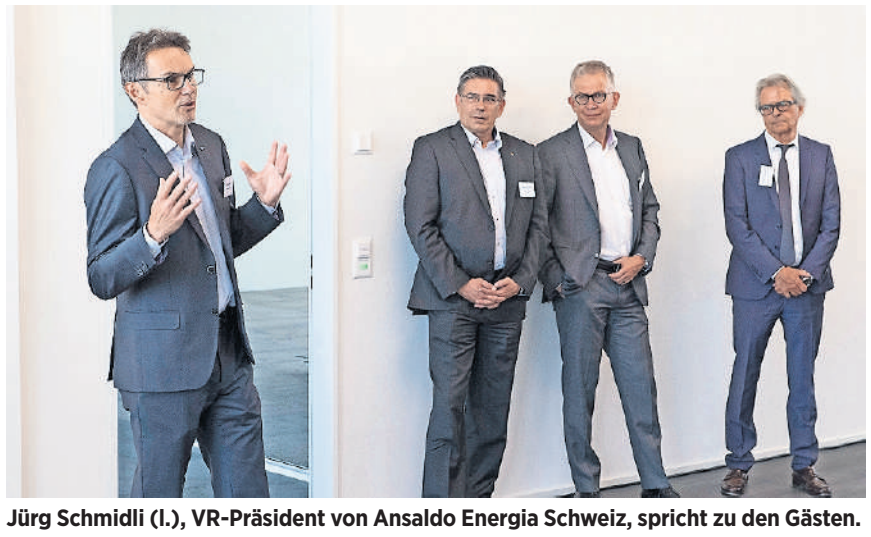
Auto-Angeber

Die Stadt Baden muss sparen und ist froh um jede zusätzliche Einnahmequelle. Da kommt das Urteil des Aargauer Verwaltungsgerichts gerade recht, dass die Stadt nun doch Radarfallen aufstellen dürfe an der **Gstühlkreuzung**. Zuerst wird aber vermutlich das Bundesgericht noch sein Placet geben müssen, bis es tatsächlich so weit ist. Das Tüfeli hätte bis dahin einen anderen Vorschlag: Warum bietet die Stadt die Gstühlkreuzung nicht als Testlabor für **Lärmblitzer** an? Die Technik dazu wurde im nahen Villnachern entwickelt, wie man diese Woche lesen konnte. Lärmmessungen wären problemlos möglich. Die neuen Geräte können selbst Autos von Motorrädern und Busse von Lastwagen unterscheiden. Bisher hängt aber erst eines im Kurort Schinznach-Bad. Angesichts der Horden von **testosterongeladenen Rowdies**, die mit aufheulenden Motoren Wochenende für Wochenende über die Badener Bruggerstrasse donnern, würde die Stadt in kürzester Zeit wohl nur so im Geld schwimmen. Und Baden war doch auch einmal ein Kurort, meint sich das Tüfeli zu erinnern. (AF.)

Velo-Vorbilder

Kräftig Kasse machen könnte die Stadt Baden auch, würde sie all die Velofahrer büssen, die durch ein allgemeines Fahrverbot strampeln. Darunter auch ein **Lokalpolitiker**, der sich mit seiner ganzen Familie, Frau und kleinen Kindern, einen Dreck um Verkehrsregeln kümmert, wenn er auf seinem Velo sitzt. Denn auch rote Ampeln sind für die Eltern kein Hindernis, selbst wenn die Kleinen im Veloanhänger hocken. Dass dabei alle ohne Helm unterwegs sind, verwundert deshalb das Tüfeli überhaupt nicht mehr. (MIC)

Überraschung: Eine Ansaldo-Gasturbine, ganz aus Legosteinen. FOTOS: ALEX SPICHALE



Jürg Schmidli (l.), VR-Präsident von Ansaldo Energia Schweiz, spricht zu den Gästen.

Ein ganz besonderes Geschenk

Anfang Mai bezieht der Turbinenhersteller Ansaldo Energia seinen neuen Sitz an der Badener Haselstrasse.

VON ANDREAS FAHRLÄNDER

Nach nur einem guten Jahr Umbauzeit gab es diese Woche an der Haselstrasse 18 in Baden etwas zu feiern: Im denkmalgeschützten ehemaligen Zentrallabor der Brown, Boveri & Cie. fand die Schlüsselübergabe an Ansaldo Energia Switzerland statt. Die Tochtergesellschaft des italienischen Energiekonzerns aus Genua bezieht hier ab Anfang Mai ihren neuen Sitz auf fünf Etagen. Das frisch renovierte Gebäude gehört Kirkbi Real Estate, und damit den Erben des dänischen Lego-Konzerns. Die Familie Kristiansen hat es wie auch das ehemalige BBC-Gebäude am Kreuzweg 11, jenseits des Trafoplatzes, vor kurzem gekauft (Ausgabe vom 20. 4.). Der Badener Jürg Altorfer ist Verwaltungsrat bei Kirkbi AG. Er freute sich als Einheimischer ganz besonders, am Donnerstag die Gäste aus Nah und Fern zu begrüssen: «Wenn ich mich umsehe, stelle ich fest: Wir stehen in einem schönen, modernen Gebäude mit einem alten Gerippe. Das Haus ist ein Baudenkmal der Stadt Baden.»

Die Familie Kristiansen habe ganz bewusst auf die beiden Industriedenkmäler in Baden gesetzt: «Kirkbi ist nicht an einem kurzfristigen Erfolg interessiert», sagte Altorfer. «Die Familie denkt in Generationen und wählt ihre Investitionen auch so aus. Deshalb gehe ich davon aus, dass Kirkbi noch lange in Baden engagiert sein wird.» Vom Engagement der Dänen profitiert insbesondere Ansaldo. Der Gasturbinenhersteller hatte seinen Schweizer Sitz bisher in den ehemaligen ABB-Pavillons an der Römerstrasse, in denen in naher Zukunft aber Wohnungen entstehen. Hätte es das frisch sanierte Kirkbi-Gebäude an der Haselstrasse nicht gegeben, wäre Ansaldo mit seinen rund 400 Mitarbeitern wohl aus Baden weggezogen. Nicht zuletzt dank der Standortförderung der Stadt und des Kantons kam die Partnerschaft zustande.

Sprachloser Chef

Von den Büros und der Dachterrasse im fünften Stock des Hauses hat man eine herrliche Aussicht über die Dächer von Baden, auf den Schartenfels und die Alpen. «Davon werden vor allem meine Mitarbeiter profitieren», sagte der sichtlich erfreute Jürg Schmidli, VR-Präsident und Geschäftsführer von Ansaldo Schweiz, und lachte. «Ich habe mein Büro im Erdgeschoss.» Kurz sprachlos war Schmidli, als er ein Geschenk von den Hausherren bekam: eine Gasturbine, komplett aus Lego in Dänemark gebaut, bis ins Detail nach Originalplänen von Ansaldo. Als Gegengeschenk gab es Aargauer Wein: «Damit ihr nicht vergesst, dass wir auch Wein machen können, nicht nur Gasturbinen», wie Schmidli sagte.

Bruno Koller, der das Schweizer Immobiliengeschäft von Kirkbi führt, sagte mit einem Augenzwinkern: «Sie sehen, was wir gerne machen: alte Hütten auf Vordermann bringen.» In gut einem Jahr sei das Gebäude fast komplett entkernt und 250 Tonnen altes Material entfernt worden. Gleichzeitig wurden das verglaste Treppenhaus und die Fassade von 1956 detailgetreu saniert, das Haus erhielt statt Lamellenstoren wieder schöne Stoffmarkisen und damit sein ursprüngliches Erscheinungsbild zurück. Für Ansaldo Schweiz gibt es indes noch weitere gute Neuigkeiten: Vor kurzem wurde die erste neue Gasturbine verkauft. Sie wird in einem Betrieb in Venedig zum Einsatz kommen.

Nachrichten

Der Gemeinderat informiert

EHRENDINGEN Am Donnerstag, 2. Mai, informiert der Gemeinderat über den Jahresabschluss 2018 und die Ergebnisse aus den Strategietagen sowie weitere Themen. Beginn ist um 19.30 Uhr im Gemeindesaal Unterdorf. (AZ)

Neuerungen in der Badi Sandhölzli

NIEDERWENINGEN Im Schwimmbad Sandhölzli wurden die Rückfuhrpumpe sowie diverse Klappen und Schieber ersetzt. Laut der Gemeinderatskanzlei seien die Materialien in die Jahre gekommen. Das Schwimmbad wurde letztmals vor rund 20 Jahren saniert. Die Kosten von rund 16 500 Franken wurden genehmigt. Auch diesen Sommer betreibt die Sportanlage Erlen AG das Badi-Bistro. (AZ)

Vermessungsarbeiten bei der Bushaltestelle

UNTERSIGGENTHAL Die Bushaltestellen Spiracher in Untersiggenthal entsprechen in beiden Fahrtrichtungen nicht dem Behindertengleichstellungsgesetz. Sie werden deshalb in absehbarer Zeit saniert. Das kantonale Departement Bau, Verkehr und Umwelt hat dafür das Ingenieurbüro Baerlocher Partner AG mit Vermessungsarbeiten beauftragt. Diese Vorbereitungsarbeiten erfolgen zwischen Mitte April und Anfang Mai. Die Eigentümer der angrenzenden Parzellen werden gebeten, den Vermessungsingenieuren Zutritt zu ihren Grundstücken zu gewähren. (AZ)